

# ERITREA INFO<sub>93</sub>

Zeitschrift des Schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea (SUKE) November 2021  
Schwyzerstrasse 12 5430 Wettingen Tel.: 056 427 20 40 info@suke.ch www.suke.ch



**Lichtblicke  
in nachdenklichen Zeiten**

**Danke!**



**Wir danken unseren Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung!**

Weitere Informationen, Fotos und Videosequenzen zur Arbeit von SUKE und dem Alltag in Eritrea finden Sie im Internet unter: [www.suke.ch](http://www.suke.ch)

### **Unterstützen Sie SUKE!**

Wenn Sie uns unterstützen wollen, können Sie das online auf unserer Homepage per PayPal oder per Einzahlungsschein tun:

**Postkonto:**

PC 84-8486-5

**IBAN:**

CH42 0900 0000 8400 8486 5

**SWIFT:**

POFICHBEXXX

### **Ihre Hilfe kommt an!**



SUKE ist ein Zewo akkreditiertes Hilfswerk. Mehr dazu im Internet unter [www.zewo.ch](http://www.zewo.ch)

**Titelbild:** Eine Frau bei der Webausbildung Foto: Martin Zimmermann

### **Impressum**

Herausgeber: Schweizerisches Unterstützungskomitee für Eritrea (SUKE), Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen, Tel. 056 427 20 40, Mail: [info@suke.ch](mailto:info@suke.ch)  
Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers.  
Fotonachweis: Falls nicht angegeben, SUKE

## **Editorial**



**Liebe Leserin,**

**Lieber Leser,**

*Es war ein schönes Moment, als wir den Vertrag des SUKE mit der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes) unterzeichnen konnten (Foto oben). Auf dem Bild links ist Jeremias Pellaton, der mit viel Kompetenz, Geduld und Sorgfalt die zweite Phase des Massawa-Berufsbildungsprojektes MWVTC als Projektkoordinator vorbereitet hat. Jeremias ist der jüngste im Kernteam des SUKE. Er konnte im Mai/Juni dieses Jahres (unter Einhaltung der Corona-Massnahmen) nach Asmara und Massawa reisen.*

*Auf den Seiten 4/5 kommen junge Menschen zu Wort, die Kurse im Berufsbildungszentrum besucht haben. Es sind eindruckliche kleine Erfolgsgeschichten von Jugendlichen, die eine bessere berufliche Zukunft in Eritrea haben und nicht gezwungen sind, im Ausland ein besseres Leben zu suchen.*

*Die grossen Nachbarn Eritreas, Sudan und Äthiopien sind für junge Eritreer aktuell keine Traumländer, weil dort Umbruch, Unsicherheit und Krieg herrschen. Eritrea ist im Vergleich ein friedliches, sicheres Land. Das hat Frauen aus unserem Projekt-Dorf Tokombia an der Grenze zu Tigray bewogen, aus Äthiopien in ihre alte Heimat zurückzukehren (siehe Seite 7). Es ist einer der Lichtblicke in den SUKE-Frauenprojekten, dass die rückkehrenden Frauen zu Hause gut aufgenommen wurden und dank einer SUKE-Eselspende zusätzlich wieder Fuss fassen können – ein gutes Beispiel für kleine, aber wirksame «Rückkehrhilfe».*

*Auch über die Geschichte von Nasanet auf Seite 6 freue ich mich: gerade in Corona-Zeiten ist die «kleine Solidarität» in den Dorfgemeinschaften Eritreas überlebenswichtig. Nasanet bringt einen Teil der Ziegenmilch in die Kirche, wo sie an arme stillende Mütter verteilt wird.*

*Als Geburtshelfer weiss ich, wie wichtig bei uns Stillberaterinnen/Hebammen im Wochenbett sind, die den stillenden Frauen behilflich sind. Nasanet ist eine Still-Helferin - mit Ziegenmilch. Und an Weihnachten wird sie eine Ziege an wohlhabende Leute in der Stadt verkaufen und sich mit dem Erlös ein Huhn für ein gutes Weihnachtsmahl mit ihren Kindern leisten können.*

*In diesen nachdenklichen Zeiten bin ich froh um solche kleinen Weihnachtsgeschichten, die zeigen, dass Frauen in Eritrea mit Hilfe Ihrer Spenden Gutes erfahren und Gutes teilen.*

*Ich danke Ihnen für Ihre Weihnachtsspende.*

*Toni Locher*

*Toni Locher, Geburtshelfer*

# »Diese Ausbildung hat unser Leben verändert«



## Mibrak Tewolde webt und verkauft erfolgreich traditionelle Schals

**Kürzlich besuchten wir fünf HIV-positive Frauen in Keren, die erfolgreich die von SUKE finanzierte Ausbildung zur Weberin abgeschlossen haben. Gross war unsere Freude als wir feststellten, dass die Frauen nun in der Lage sind, ihre Familien zu ernähren und sogar etwas auf die Seite legen können.**

Mibrak Tewolde hat ihren Webstuhl in einem kleinen Raum in ihrem Haus aufgebaut. Schüchtern haben wir sie bei unserem ersten Besuch erlebt. Hinter ihr lag ein langes entbehrungsreiches Leben. Der Verdienst ihres Mannes, der als Tagelöhner arbeitete, reichte nicht aus. Als Mutter von vier Kindern trug sie zum kargen Familieneinkommen bei. Sie verdiente als Reinigungskraft im Krankenhaus Keren im Monat 240 Nakfa – weniger, als sie heute durch das Weben eines einzigen traditionellen Schals, einer Netsela, verdient. Nun strahlt die 37-jährige Frau Zuversicht und Glück aus. Als wir fragen, wie es ihr geht, leuchten ihre Augen: «Diese Ausbildung hat unser Leben wirklich verändert». Wenige Tage nach dem Abschluss des Webtrainings hat sie mit dem Weben begonnen. Die jüngste Tochter unterstützt die Mutter und hilft beim Spinnen. «Dank ihrer Hilfe kann ich

5 bis 7 Netselas im Monat herstellen und je nach Machart bis zu 500 Nakfa verdienen», berichtet sie. Die Ruhe, mit der sie nun ein sicheres Einkommen für die Familie erwirtschaften kann, stabilisiert auch ihre gesundheitliche Situation.

### Qualität braucht Erfahrung

Die ersten traditionellen Schals, die die 40-jährige Selamawit Eyob zu Hause fertigte, «waren noch nicht für den Verkauf geeignet», erzählt sie. «Die habe ich an arme

Frauen verschenkt, die keine hatten». Inzwischen hat sie aber an Erfahrung gewonnen und drei sehr schöne Netselas gewebt und zu einem guten Preis verkaufen können. Dass ihre Arbeit gut ist, spricht sich mittlerweile in Keren herum. «Drei weitere Schals die vorbestellt und auch bereits angezahlt wurden», berichtet Selamawit, «sind gerade in Arbeit». Zum Abschied gibt sie uns noch auf den Weg: «Wir sind allen, die uns beim Webkurs unterstützt haben, sehr dankbar».

wz/mz



## Auch Wudase Tnsue kann als Weberin ihre Familie ernähren

# »Vier Freunde« und andere Erfolgsgeschichten



**Auch unter Corona-Bedingungen und im Lockdown wurde im Berufsbildungszentrum in Massawa weitergearbeitet und an praktischen technischen Lösungen getüftelt** Foto: A. Bereket

**Gesamthaft 581 Absolventinnen und Absolventen haben seit dem Start des Ausbildungszentrums in Massawa (MWTC) erfolgreich Ausbildungs- und Weiterbildungskurse in Elektrik, Elektronik, IT, sowie im Metall- und Holzhandwerk abgeschlossen. Das dort erworbene Wissen hat die jungen Leute selbst und auch die Firmen, in denen sie beschäftigt sind, weitergebracht. Das liegt nicht zuletzt daran, dass im Ausbildungszentrum Theorie und Praxis eng verknüpft werden und die jungen Leute hochmotiviert sind. Jeremias Pellaton hat einige der Lehrgangsbegleiter besucht.**

Da sind zum Beispiel die vier Freunde aus der Plastic Factory: Kiflom, Shishay, Salih und Kifle.

Sie arbeiten als Maschinenführer in der Fabrik, die Wasserrohre aus PVC herstellt. Alle haben zusammen den Grundkurs Elektronik sowie einen Auffrischkurs besucht. Was hat es ihnen für ihre Arbeit gebracht? Um die Rohre zu pressen darf auf keinen Fall das Rohmaterial ausgehen, weil sonst Ausschuss produziert wird und Schaden an der mit hoher Temperatur arbeitenden Presse droht. »Früher mussten wir regelmässig den Füllstand der Silos ausserhalb der

Fabrik kontrollieren und überwachen«, erzählt Kifle. Bei der Ausbildung haben sie gelernt, dass dies auch automatisiert werden kann – mit einem elektronischen Füllstandsanzeiger, den die vier in Eigenregie entwickelten und in die Silos eingebauten. Verbunden mit einem Alarmsystem in der Fabrik meldet der Füllstandsanzeiger jetzt optisch, wann Rohmaterial nachgefüllt werden muss.

## **Ein »Start-Up« gegründet**

Das ist aber längst nicht alles: Aus den Kursen nahmen sie weit mehr Können und Wissen mit, das sie in die Lage versetzt, elektrische und elektronische Reparaturarbeiten an Geräten wie Lüftern, Mobiltelefonen und Flachbildschirmen selbstständig durchzuführen. Schnell wuchs bei den vier Jungs der Gedanke, ihr Können für einen Zuverdienst nach der Arbeit zu nutzen.

Aus dieser Idee ist bereits Realität geworden: Gemeinsam eröffneten die vier eine Reparaturwerkstatt für elektronische Geräte in Massawa. Ihren ersten Kunden haben sie bereits mit ihrem Geschick geholfen, haben etwas zum Gehalt dazuverdient und dabei auch in der Praxis dazugelernt.

Wenn sich in der Stadt herumspricht, dass die jungen Profis gute Arbeit leisten, können sie sicher bald ihre Werkstatt ausweiten und einen beträchtlichen Teil der Lebenskosten als Jungunternehmer verdienen.



**Die vier Freunde von der Massawa Plastic Factory**

# aus dem Berufsbildungszentrum in Massawa

## Den Erfindergeist geweckt

Michael arbeitet als Maschinist in der Marmor-/Granitfabrik in Ghinda wo er auch mit seiner Frau und zwei Kindern lebt. Ghinda liegt zwar nur eine Autostunde von Massawa und dem Trainingscenter entfernt, aber weil die Transportkosten sehr hoch sind, konnte Michael während seiner Fortbildung in der gemieteten Unterkunft für »Auswärtskommende« wohnen. Kost und Logis werden vom Projekt bezahlt.

»Mein Verdienst in der Marmorfabrik reicht nicht aus um die Lebenskosten zu decken«, erzählt er. Ausserdem fühlt sich Michael bei der Arbeit unterfordert und will mehr erreichen als nur die Steinsäge bedienen. »Deshalb habe ich mich für eine Weiterbildung am Massawa Workers Vocational Training Center entschieden und über die Firma für den Kurs im Bereich Metallarbeit eingeschrieben.« Nach erfolgreichem Abschluss hängt er noch eine Ausbildung im Bereich Elektrik an.

## Nächtelang im Internet recherchiert

Und dann kam Corona und der Lock-down. Lehrer und Schüler von auswärts sassen im Ausbildungszentrum fest. Diese Unterbrechung des normalen Lehrbetriebs liessen Lehrer und Schüler nicht ungenutzt verstreichen. Sie nutzten die Zeit für Vorbereitungen der nächsten Kurse, für Weiterbildung und Instandsetzungen sowie Projektarbeiten.

Michael fiel dabei auf, wie zeitintensiv es ist, die Spule eines Elektromotors mit Kupfer neu zu wickeln. Das muss auch anders gehen, dachte er sich und suchte nach Alternativen, wie diese Arbeit vereinfacht werden kann. Die Recherche war alles andere als einfach, aber über einen Freund hatte Michael das Glück, Zugang zu schnellem Internet zu bekommen.

Nächtelang sass der pfiffige junge Mann vor dem PC, bis er endlich eine passende Anleitung für eine mechanische Wickelmaschine gefunden hatte. Gemeinsam mit anderen Schülern und Lehrern ging er ans Werk: Der Sockel für die Maschine wurde in der Holzwerkstatt hergestellt, das Gestell wurde von den Metallern geschweisst und die Elektriker steuerten ebenfalls ihr Wissen bei. Nach einigen Versuchen und Nachbesserungen dann der Erfolg: »Der Prototyp funktioniert tatsächlich und eine Spule, die von Hand in zwei Tagen gewickelt wurde, kann nun in knapp einer Stunde fertiggestellt werden«, erzählt der junge Mann voller Stolz.



Michael (rechts) tüftelte Tag und Nacht an seiner »Wickelmaschine«

## Absolventinnen als Pionierinnen im Bereich IT

Im Berufsbildungszentrum fallen auch Frauen mit besonderen Begabungen auf. Die 23-jährige Zebib Zerezgir hat eine Access-Datenbank entwickelt, die es ermöglicht, ein- und auslaufende Schiffe im Hafen, ihre Fracht und weitere wichtige Daten zu registrieren. Die 24-jährige Betiel Kiros hat sich zum Ziel gesetzt, das »Ministry of Marine Resources« zu modernisieren. »Die Ausbildung war sehr gut und praxisorientiert«, erzählt Betiel. Auch wenn die Digitalisierung in Eritrea nur langsam voranschreitet: Betiel sieht

grosse Chancen für sich und Betriebe in denen heute noch Papiere von einem Büro zum andern getragen werden. Ihre Vorgesetzten im »Ministry of Marine Resources« konnte sie bereits von den Vorteilen überzeugen. So wurde aus der »einfachen« Mitarbeiterin eine Systemadministratorin, die mit einem Netzwerk die Abläufe im Ministerium modernisiert. Es ist eine Arbeit, die ihr sehr gefällt: »Die Technologie bringt viele Vorteile und ich habe Freude daran, hier Pionierarbeit leisten zu können«.



Betiel Kiros vernetzt das Fischereiministerium Fotos (3) J. Pellaton

# Dank Ziegen besser und gesünder leben



**Die Ziegenherde von Nasanet Yeebio in Tsorona ist schnell grösser geworden. Das ermöglicht ihrer Familie ein besseres Leben und gibt jungen Müttern mehr Muttermilch.**

**Vor knapp einem Jahr hat SUKE in Tsorona ein erstes Geissenprojekt gestartet. Jüngst konnten wir einige Frauen besuchen, deren Leben sich durch Ziegenzucht zum Positiven hin entwickelt hat. Gefreut hat uns auch, dass mehr Frauen als gedacht vom Ziegenprojekt profitieren.**

Innert eines Jahres ist die Ziegenherde von Nasanet Yeebio (32) so angewachsen, dass sie nicht nur einige männliche Jungtiere in der Weihnachtszeit verkaufen kann. Sie hat zudem mehr Ziegenmilch, als die Familie braucht und das ist gut für stillende junge Mütter in der Umgebung. Die nahrhafte Ziegenmilch gibt man in Eritrea besonders auch jungen Müttern zu trinken, weil sie ihre Neugeborenen dann erfahrungsgemäss besser stillen können. Manche Frauen geben die Geissenmilch direkt an stillende Mütter ab, Nasanet bringt regelmässig Ziegenmilch zur Kirche im Dorf, damit armen jungen Müttern damit geholfen werden kann. „Es ist für uns selbstverständlich, dass wir jungen Müttern eine bessere Ernährung und damit ihren Kindern einen besseren Start ins Leben ermöglichen möchten,“ meint sie.

## **Ein Licht am Ende des Tunnels**

Im August dieses Jahres startete dann unser zweites Ziegenprojekt. Unser Projektpartner, der eritreische Kriegsversehrtenverband, hat im Dorf Mai Mine

33 Frauen ausgewählt. Drei Ziegen, die auf dem lokalen Viehmarkt gemeinsam mit den Frauen gekauft wurden, sind der Grundstock für eine Geissenzucht. Die 42-jährige Fanus Azewo ist eine der Frauen aus Mai Mine, die sich über drei Ziegen freuen konnte. Die geschiedene Frau versorgt zwei Kinder und hat sich in den vergangenen Jahren mit Kleinhandel und als Tagelöhnerin in anderen Haushalten über Wasser gehalten. Dann kam die Corona-Pandemie. Die Einnahmen aus dem Handel fielen grösstenteils weg, Arbeit als Haushaltshilfe konn-

te sie nicht mehr finden. Fanus Azewo und ihre Kinder lebten ausschliesslich von der Unterstützung durch Verwandte. »Ich freue mich so, dass ich die Ziegen bekomme, das gibt mir neue Hoffnung! Ich bin sicher, dass ich in kurzer Zeit meine Familie durch das Einkommen aus der Ziegenzucht wieder selbst ernähren kann«, sagt sie - die genau weiss, dass die wendigen Vierbeiner nicht nur Milch für ihre Kinder geben, sondern sich auch schnell vermehren und dass sie aus dem Verkauf des Nachwuchses ein gutes Einkommen erzielen wird. **wz/mz**



**Beim Ziegenkauf in Mai Mine wird genau Buch geführt**

# Esel erleichtern den Neustart in der alten Heimat



Beim gemeinsamen Eselkauf in Tokombia. Rechts SUKE-Mitarbeiterin Worku Zerai. Elena Felicie (zweite von links) vertritt ganzjährig unsere Partnerorganisation in Tokombia.

**Hinter der 27-jährigen Arafa Derba liegen zwei harte und entbehrungsreiche Jahre voller Ungewissheit. Im Januar 2020 verliess sie Eritrea, um in Europa ein besseres Leben zu finden. Sie strandete in einem Flüchtlingslager in Äthiopien - in Shimelba in West-Tigray. Von dort gab es kein Weiterkommen. Als im November vergangenen Jahres der Krieg in Tigray ausbrach, machte sie sich mit ihren zwei kleinen Kindern wieder auf den Weg: Wieder zurück in die alte Heimat.**

Nicht nur der Krieg bewog sie, in ihre Heimat zurückzugehen. »Ich habe immer mehr erkannt, dass die Versprechungen von Freunden aus Europa, mir bei der Flucht nach Europa zu helfen, nur leere Worte waren«, erzählt sie.

Im Flüchtlingslager wurde sie zwar mit dem Nötigsten versorgt, aber an ein Weiterkommen nach Europa war nicht mehr zu denken. Auch das bestärkte sie, wieder zurück in die Heimat zu gehen - wenn auch mit einem etwas mulmigen Gefühl im Bauch.

## Zu Hause Willkommen

Die Ungewissheit, was sie dort erwartet, legte sich, als sie mit ihren zwei Kindern - 2 und 4 Jahre alt - nach einem Tag- und Nachtmarsch in Mukuti, einem Dorf an der Grenze von Tigray zu Eritrea ankam. »Die dort stationierten eritreischen Soldaten gaben uns Essen und Wasser, um die Kinder zu waschen«, berichtet sie. Danach wurde sie für sechs Wochen in das Quarantänezentrum von Tokombia, ihrem Geburtsort gebracht. Erst als ihr Coronatest negativ ausfiel, durften sie das Zentrum verlassen und sie trafen wieder mit ihren Verwandten und Bekannten zusammen. »Viele haben uns geholfen- wir hatten ja nichts mehr als die Kleider am Leib«.

## Hilfe von vielen Seiten

Der wohlwollende Empfang hat die junge Frau sehr berührt. Freunde und Verwandte brachten Kleider und Haushaltsartikel, die Verwaltung von Tokombia gab ihr einen Hektar Land und 8 Kilogramm Saatgut. Als Überbrückungshilfe erhielt sie ausserdem von der katholischen Kirche Tokom-

bia 50 Kilogramm Hirse und Speiseöl. »So war unsere grösste Not gelindert - und als ich dann noch erfuhr, dass ich ausgewählt wurde einen Esel zu erhalten, war ich überglücklich und habe vor Freude geweint«, erzählt sie und wischt sich verstohlen eine Träne aus den Augen. »Ich hätte nie gedacht, dass ich hier wieder so herzlich aufgenommen werde!«

## Ein Esel als wichtige Starthilfe für ein neues Leben

Gesamthaft 40 Rückkehrerinnen aus Flüchtlingslagern in Äthiopien durften sich einen Esel am örtlichen Viehmarkt in Tokombia aussuchen. Wie wertvoll der vierbeinige Helfer für die Frauen ist, bringt Tebe Tekle (39), die aus dem Flüchtlingslager Hitsats wieder in die Heimat zurückkehrte, auf den Punkt: »Ein Esel erleichtert die tägliche Arbeit, das Wasser- und das Feuerholzholen und er ist eine grosse Hilfe bei der Feldarbeit. Ich werde mit meinem Esel auch meinen Nachbarn helfen; besonders Alten und Kranken, die keinen Esel haben«. **wz/mz**

## Geschenkgutscheine von SUKE machen doppelt Freude



**Hazima Gaber (27) kann sich freuen: Eine Eselin erleichtert ihr jetzt den Alltag.**

Hazima ist eine junge Frau, die ihren Mann allzu früh verloren hat. Sie bringt ihre Familie mit zwei Kindern durch harte Arbeit über die Runden. Hazima lebt von einer kleinen Landwirtschaft. Handarbeiten sichern ihr einen Zuverdienst. Mit der Eselin von SUKE hat sie nun eine vierbeinige Helferin, die beim Wasserholen und beim Transport der Ernte hilft.

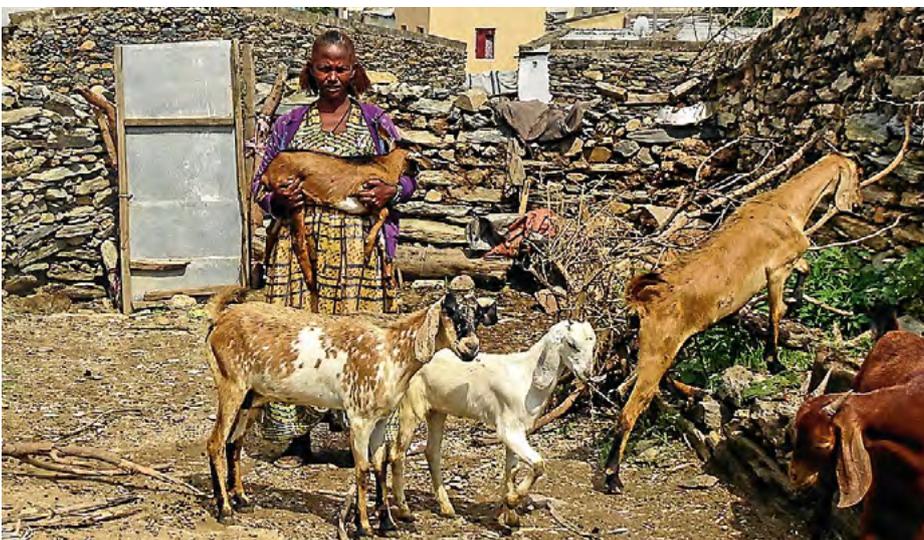
**Geschenkgutschein für eine Jung-Eselin mit zwei Wasserkanistern kostet 220 Franken.**

### Der Eritrea-Kalender 2022 ist da

Die neugierig-scheuen Kinder von Ghinda (Foto rechts) eröffnen im Januar 2022 den 12-seitigen Bilderbogen. Die Bilderreise führt vorwiegend aufs Land. Ein Hirtenjunge nimmt uns mit nach Massawa und nach dem sommerlichen Blick aufs Meer bringt der Herbst die Ernte. Besonders stimmungsvoll eine Hochlandkirche im Morgennebel (November) und die orange Sonne im Roten Meer (Dezember). Alle Fotos sind von Freunden und Mitgliedern von SUKE und EHD.



**Kalender A4 für 17 Franken, Kalender A3 für 25 Franken zuzüglich Porto.**



### Ziegen für behinderte Frauen

Eine kleine Ziegenherde wünschen sich viele Frauen in Eritrea. Der Nachwuchs aus der Ziegenzucht kann verkauft werden und bringt rasch eine Verbesserung der Lebenssituation.

Die Geissenmilch ist nahrhaft und wird in der eritreischen Tradition mit Frauen und Kindern geteilt, die Unterstützung brauchen.

Nasanet (Foto links) bringt darum regelmäßig Milch zur Kirche.

**Ein Geschenkgutschein für eine Ziege kostet 94 Franken.**

**Mehr Geschenkideen finden Sie im SUKE-Shop: [www.suke.ch](http://www.suke.ch)**